

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Wierundvierzigster Jahrgang.

Nr. 17.

Dienstag, den 26. Februar

1884.

Auf dem die Aktiengesellschaft unter der Firma: Ländlicher Vorshußverein zu Krögis — Zweigniederlassung desselben in Burkhardswalde — betreffenden Folium 35 des Handelsregisters für den Bezirk des vormaligen königlichen Gerichtsamts Wilsdruff ist, zufolge Anzeige vom 15. Januar und beziehentlich Registraturen vom 24. Januar und 5. Februar, sowie Zeugniß vom 28. Januar dieses Jahres heute eingetragen worden,

daß Herr Carl Ernst Klopfer in Schänitz nicht mehr Direktor und Mitglied des Vorstands der Gesellschaft, sowie daß Herr Ernst Julius Hermann Eckelmann, Gutsbesitzer in Höfgen, als Direktor und Herr Ernst Beyrich, Fabrikbesitzer in Rarcha, als stellvertretender Direktor, Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft sind.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 22. Februar 1884.

Dr. Gangloff.

Kommenden Donnerstag, den 28. d. M., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.
Wilsdruff, den 25. Februar 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Ueber die Ursachen des heurigen milden Winters hat der bekannte Meteorolog Professor Dr. Reis in Mainz unterm 8. ds. an den Herausgeber der „Deutschen Revue“ ein längeres Schreiben gerichtet, dem wir Folgendes entnehmen: „Zwar lag die Gefahr einer strengen Winterperiode oft nahe genug; oft war die Zunahme des Luftdrucks nur nach der einen Südwestseite und zuweilen nur sehr schwach vorhanden; ein geringes Fallen des Barometers in der bis-layischen Ecke und — der strenge Herrscher war bei uns eingezogen; manchmal hatte er sich schon auf seinem Lieblingsplatze, der bayerischen Hochebene, niedergelassen und Frost von 6—8 Grad erzeugt; aber da brachen stets aus dem Atlantischen Ozean westlich von Irland Cyclonen mit ihren Luftdruckminimis über Nordeuropa herein, riefen stürmische oder schwache Süd- und Südwestwinde hervor, die den bösen Gast in seine Heimath, den kalten Weltraum, vertrieben. Auch am 6. Februar lag die Gefahr sehr nahe; in Isle d'Az stand das Barometer ein wenig niedriger als in Deutschland — Paris, Karlsruhe und München hatten leichten Frost, aber das fortgesetzte langsame Fallen des Barometers seit gestern zeigt eine schwache Depression im Norden an, die den Winter nicht zur Ausbildung gelangen läßt. Ob das so fortgeht, wer vermag es zu sagen? Man muß die Möglichkeit eines Winters vom ersten Typus immerhin noch zugeben, obwohl dieselbe mit zunehmender Sonnenkraft fortwährend geringer wird. Ein nordatlantischer Schneewinter wird gerade durch die Druckverhältnisse noch wahrscheinlich, da dieser durch Verschiebung des Maximums in den nordatlantischen Ozean entsteht. Gewöhnlich findet dieselbe im Frühling statt und wirkt besonders bei den Frühjahrströsten mit. Offenbar ist aber in dieser ganzen Zeit eine Kraft wirksam, die das Maximum nach Norden auszubreiten strebt; wie könnte sonst in Südfrankreich so hoher Luftdruck herrschen? Wenn sich nun zu dieser speziell wirksamen Kraft bei herannahendem Frühling noch die allgemeine Kraft gesellt, die das Maximum jedes Jahr nach Norden verlegt, also im März, so könnte in diesem Jahre die Verlegung schon zu dieser Zeit eintreten und noch Kälte mit Schnee verursachen. Auch die Sonnenflecken-theorie spricht für einen solchen Nachwinter, da nach dieser in einer Uebergangszeit die Wettercharaktere in buntem Wechsel auftreten, wodurch auch für uns nach langer Wärme ein Winteranfall große Wahrscheinlichkeit gewinnt und wir ein gleiches Schicksal mit allen Ländern der nördlichen gemäßigten Zone hätten, nämlich alle Winterorten in einem Semester zu erleben.“

Die Corvette „Diga“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord trifft am 20. März in Kiel ein, wo großer Empfang des Prinzen stattfinden wird. Frisch von der See weg wird dann der junge Seemann den kaiserlichen Großvater zu dessen 87. Geburtstag am 22. März nach zweijähriger Abwesenheit begrüßen, um aus den Händen desselben das verdiente Avancement entgegenzunehmen.

In Friedrichsruhe war kürzlich wieder hoher Besuch; der dem Kaiser Wilhelm beigeordnete russische Militärbevollmächtigte Fürst Dolgorucki und der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf. Die Wäpfer zerbrechen sich die Köpfe über die Deutung dieses Besuchs. Viel Wahrscheinlichkeit hat es, daß über die Truppenversammlungen an der deutsch-russischen Grenze endgültig verhandelt worden ist. — Andere Kreise widersprechen dieser Auffassung und gehen von der Ansicht aus, daß es sich um eine wichtige Maßregel in der inneren Politik Rußlands handle, über die der Zar die persönliche Ansicht des Reichskanzlers, auf die er ein großes Gewicht lege, einzuholen wünsche. (Die rückhaltlose Annäherung Rußlands an Deutschland, wenn nicht gar noch mehr, scheint vollendete Thatsache zu sein.)

Welchen Werth gerade die Arbeiterbevölkerung, auch die sozialdemokratisch angehauchte, auf das Krankenkassengesetz legt, trogdem es nicht alle Wünsche jener Klassen befriedigt, dafür spricht eine Rede, welche dieser Tage der sozialistische Reichstagsabgeordnete Blos in Karlsruhe gehalten hat. Danach haben die Parteigenossen dieses Herrn zwar viele Einwendungen gegen das Gesetz zu erheben, sie sind aber bereit, zur Ausführung desselben ihrerseits beizutragen, und sie erkennen auch an dem neuen Unfallversicherungsentwurf eine Reihe von Gesichtspunkten, mit denen sie sympathisiren zu können erklären.

Von einem neuen Fall unschuldiger Verurtheilung wird aus Breslau berichtet. Im November 1883 wurde der Kellner Berndt aus Breslau wegen Theilnahme an einem Einbruche in einer dortigen

Brauerei zu einjährigem Gefängniß und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, auch seine sofortige Verhaftung angeordnet. Er hatte seine Unschuld versichert und seine Abwesenheit von Breslau an dem Abend des Einbruchs behauptet, aber die Aussagen des Hauptbeschuldigten belasteten ihn nach der Auffassung des Gerichtshofes so schwer, daß seine Verurtheilung erfolgte. Auf Veranlassung der Eltern des Berndt hat nun Rechtsanwalt Heilberg die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt und die Strafkammer des Breslauer Landgerichts sprach in voriger Woche den Angeklagten, dessen Alibi überzeugend nachgewiesen wurde, frei. Bei der Mittellofigkeit des unschuldig Verurtheilten und seiner Eltern wäre die Ehrenrettung des Berndt nicht erfolgt, wenn nicht der Verteidiger aus Humanität die Sache des unschuldig Verurtheilten geführt hätte.

Ein gräßlicher Raubmord verfeht die Stadt Herrmannstadt in Aufregung. Am 21. d. Abends 10 Uhr wurde ein Feuer in der Wohnung des pensionirten Regimentsarztes Friedenwanger signalisirt. Als man in die brennende Wohnung eindrang, fand man Friedenwanger, dessen Frau, Kind und Dienstmädchen mit durchschnittenen Hälsen todt vor und die Wohnung ausgeraubt.

Es wird behauptet, Rußland habe sich bereit erklärt, seine Truppen von seinen Westgrenzen zurückzuziehen, jedoch eine ähnliche Maßnahme bezüglich der veränderten Truppenaufstellung an der deutschen Ostgrenze als wünschenswerth bezeichnet. Man weiß, daß die Truppenisolationen in unseren östlichen Provinzen die Folge langer und eingehender Berathungen zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalstab der Armee gewesen sind und daß der Ausführung des Planes verschiedenliche Reiben des Kriegsministers in jene Provinzen im vergangenen Sommer vorausgegangen waren. Es lag daher für den Reichskanzler nahe, gerade jetzt den Kriegsminister zu sich zu berufen; welche Auskunft derselbe zu ertheilen hatte und ertheilt hat, ist nicht bekannt geworden. Nur so viel steht fest, daß bezüglich der Truppenisolationen, welche am 31. März sich zu vollziehen haben werden, Veränderungen nicht eintreten. Diese letztere Angabe wird verbürgt versichert; alles Uebrige ist wohl der Bestätigung bedürftig.

Die deutsche Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten beläuft sich jetzt jährlich auf 63 Millionen Dollars oder 264 1/2 Millionen Mk. In dieser Ziffer aber ist nicht das enthalten, was über Holland und Belgien nach den Ver. Staaten geht, so daß dieselbe sich um Gewisses das aber nicht bekannt ist, höher stellt. Diese Ausfuhr setzt sich zum weit überwiegenden Theil aus Luxusartikeln zusammen, oder solchen Gegenständen, welche die Amerikaner selbst fabriciren, aber deshalb aus Deutschland beziehen, weil sie so sehr billig sind. Wollene, baumwollene und seidene Strumpfwaaaren, Sammt-, Seiden- und Plüschwaaaren, Handschuhe, Spitzen, Sticereien, Fransen, Modeartikel, Porzellan- und Glaswaaaren, Spielwaaaren, musikalische Instrumente, Pelzwaaaren, geistige Getränke, Chemikalien; das sind ungefähr die Hauptartikel unserer Ausfuhr nach Amerika, alles Gegenstände, welche der Amerikaner zur Noth entbehren, selbst fabriciren oder anders woher, wenn auch zu höheren Preisen, beziehen könnten. Was wir aus den Vereinigten Staaten beziehen (der Werthbetrag ist weit höher als derjenige der Ausfuhr) besteht hingegen aus nothwendigen Lebensbedürfnissen: Baumwolle, Getreide, Fleischwaaaren, Petroleum, auch Tabak. Daß wir in einem Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten also einen schweren Stand haben werden, leuchtet ein. Sachfen und Thüringen würden am schlechtesten dabei wegkommen.

Der „Tempo“ giebt ein düsteres Bild vor den Ergebnissen des Untersuchungsausschusses, der seit acht Tagen mit den Pariser Arbeitern die trübsten Erfahrungen macht: Nichts Eindeutigeres und Entmuthigenderes als die Aussagen dieser Leute! Kein Gedanke, keine Andeutung einer Abnung von Abhülfe, keine allgemeine Idee! Die Leute bringen im Ausschusse vor, was sie aus den Reden der Klubs und aus ihren Zeitungen behalten haben.“ Die Syndikatskammern zeigen sich bei dieser Gelegenheit in ihrer traurigsten Gestalt: die Führer der Arbeiter sind Menschen, die nicht denken, sondern nachbeten und statt praktisch zu wirken, utopischen Tollhäußereien nachjagen. Was aber die wirtschaftliche Ausbildung der Deputirten betrifft, so lautet das Urtheil des „Journal Débats“ über die Finanzanträge des Budgetausschusses: „Man muß sich Gewalt anthun, um zu glauben, daß dieses Programm angenommen, und zwar nicht in einer jener öffentlichen Versammlungen, in welchen man in der Dummheit wetteifert, sondern in einem Kammerausschuß angenommen werden konnte“